

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gefaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliefernder Anzeigenpreisliste 2. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Vehde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptverleger: Georg Rähle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 198.

Nummer 3 Fernruf: 231 Sonntag, den 5. Januar 1936 D.N.XII: 353 35. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 4. Januar 1936.

„Das Mädel vom Redarstrand“ das lustige, überall mit großem Erfolg aufgenommene Operettenspielfest der „Dresdner Residenzbühne“, ist nur am 6. Januar (Sonntag) abends 8 Uhr im Gasthof Schwarzes Ross. Ein fröhliches Spiel mit Musik, Gesang und Tanz, das alle Herzen erfreut. Da zu diesem einmaligen Gastspiel ein starker Andrang zu erwarten ist, dürfte es sich empfehlen, rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf Buchhandlung Mühlke und im Gasthof Schwarzes Ross zu besorgen. — Nachmittags 1/4 4 Uhr ist für die Jugend das Weihnachtsmärchen: „Schneewittchen“ — Sollte der Besuch das allgemeine Interesse erkennen lassen, so sind weitere Gastspiele geplant. (Näher siehe Inserat.)

Oschah wurde Fliegerstandort

Nachdem Oschah, das bis zum Kriegsende das Manen-Regiment 17 beherbergte, bereits im abgelaufenen Jahr durch die Unterbringung der Wehrkreis-Remonte-Schule in der ehemaligen Manenkasernen wieder Standort geworden war, brachte ihm das neue Jahr einen neuen Truppenanteil. Unter dem Jubel der Bevölkerung hielt die Flieger-Ersatz-Abteilung und die Fliegerhorst-Kommandantur ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt.

Beteiligung der Stiftungen am W.H.W.

Der Reichsminister des Innern, der Reichsarbeitsminister, der Reichsjustizminister und der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk 1935/36 haben bekanntlich durch Aufrufe alle Stiftungen aufgefordert, sich am Winterhilfswerk durch Bereitstellung einer entsprechenden Summe zu beteiligen. Beim größten Teil der Stiftungen dürfte das sehr leicht möglich sein, da die Mehrzahl von ihnen die Unterstützung von Volksgenossen vorzieht. Meldungen von Beiträgen und Gaben zum Winterhilfswerk nehmen die Gau- und Kreisführer des W.H.W. in Sachsen entgegen.

Aller Kachelofen stürzt ein — Ein Greis verbrannt

In einem Hinterhaus der Bernsdorfer Straße in Chemnitz war durch Einsturz eines Kachelofens ein Brand entstanden. Da die Tür zum Wohnraum verschlossen war, konnten die Feuerwehrmänner nur über Siedeleitern an die Brandstelle gelangen. Dort wurde der alleinlebende achtzigjährige Wohnungsinhaber schwer verbrannt unter den Trümmern tot aufgefunden.

Der Veltelle der deutschen Lehrer feiert den 101. Geburtstag. Am 8. Januar vollendete Rektor i. R. Ernst Höbner in Hoerswerda, Senftenberger Straße 7, sein 101. Lebensjahr bei geistiger und körperlicher Frische. Der Jubilar war mit seiner ersten Frau zehn Jahre verheiratet. Mit seiner letzten Gattin, die am 18. Januar neunzig Jahre alt wird, schloß er 1876 die Ehe; am 8. Juni begeht das Ehepaar das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Dresden. Kaffeetaninchen-Ausstellung. Am Sonnabend und Sonntag findet im Ausstellungspalast eine Kaffeetaninchen-Ausstellung der Kreisfachgruppe Dresden im Reichsverband Deutscher Kaninchenzüchter statt. Die Schau zeigt rund 1200 ausgetriebene Kaninchen aller Rassen.

Dresden. Glück in der Silvesternacht. Am Silvesterabend zog ein minderbemittelter Volksgenosse am Wirtshausplatz bei einem Grauen Glücksmann einen Gewinn von 500 RM und kurz vor Mitternacht ein Substantivdeutscher im Ratskeller ebenfalls einen Gewinn von 500 RM.

Zittau. Mit dem Kraftwagen verunglückt. Der Arbeiter Josef Kuboch Großer von hier wurde auf der Staatsstraße Großschönau-Deutersdorf als Leiche gefunden; es handelt sich wahrscheinlich um einen Unfall. Man vermutet, daß Großer mit seinem Kraftwagen verunglückte.

Freiberg. Straßen- und Schleusenbauten. Die Stadtverwaltung erhielt aus einer Sondermaßnahme des Reiches für Sachsen größere Mittel für Straßen- und Schleusenbauten bewilligt. Die Arbeiten umfassen rund 14 200 Tagewerte; 180 Arbeiter werden damit länger als ein Vierteljahr Lohn und Brot erhalten.

Annaberg. 13000 Tagewerte. Die der Stadtverwaltung bewilligten Mittel für mehrere größere Arbeitsvorhaben ermöglichen es, die Entschlammung des Schmelzschlammes und eine damit verbundene neuzeitliche Ufergestaltung, bei der die aus dem Teich entfernten Schlammmassen verwendet werden sollen, sowie Verschleißarbeiten vorzunehmen zu lassen. Für die Arbeiten sind rund 13 000 Tagewerte vorgesehen; über hundert Volksgenossen werden dadurch längere Zeit beschäftigt werden können.

Oberlungwitz. Unfall durch zwei Betrunkenen. Hier kamen abends zwei angetrunkene Männer auf der Hofer Straße zu Fall. Der Fahrer eines Lieferwagens bremste, um die auf der Straßennitte liegenden Männer nicht zu überfahren, seinen Wagen zu stark, wodurch dieser ins Schleudern kam und die beiden Männer vor sich her schob. Einer von ihnen wurde in das neben der Straße liegende zweieinhalb Meter tiefe Bett des Lungwitzbaches

geschleudert, wo er besinnungslos liegen blieb. Beide Männer mußten in verletztem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuld an dem Unfall trifft die Betrunkenen.

Stollberg. Kraftwagen gegen Straßenbaum. Nachts stieß in Niederwüchsig ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Dörsitz i. G. gegen einen Straßenbaum. Die Insassen wurden verletzt, der Fahrer so schwer, daß er im Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Burgstädt. Lehrling als Lebensretter. Der sechzehnjährige Schlosserlehrling Fredo Riedel, der gelegentlich einer Ferienwanderung einen Mann aus der Elbe vor dem Tod des Ertrinkens gerettet hatte, erhielt jetzt eine Verlobung des Reichsstatthalters und eine Geldspende überreicht.

Schneeberg. Siedlungsbauten. Der Bürgermeister teilte mit, daß sechzehn Siedlerstellen errichtet werden sollen; die Genehmigung zur Abichtung des großen Wasserwerksteiches als Notstandsmäßnahme sei eingetroffen. Die Kosten für diese Abichtungsarbeiten seien auf 37 000 Reichsmark veranschlagt. Etwa achtzig Volksgenossen könnten dabei für mehrere Wochen Arbeit erhalten. Durch den Umbau des ehemaligen Stadtkrankenhauses seien neun Wohnungen gewonnen worden.

Kue. In der Kurve verunglückt. Der Student Schiefer, der bei seinen Eltern in Eibenstock zu Besuch war, fuhr mit dem Kraftwagen seines Vaters von Wilsenthal nach Eibenstock; in dem Kraftwagen fuhr auch ein Bruder Schiefers mit. Kurz vor Eibenstock stieß der Wagen in einer Kurve gegen einen Baum. Der eine der Brüder brach beide Beine, der andere erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

Kue. Ein Wohnhaus abgebrannt. Das dem Major a. D. Dr. Arnold gehörende Wohnhaus brannte aus unbekannter Ursache vollständig nieder. Die Bewohner konnten nur mit Mühe ihr Leben retten.

Hirschfeld. Vor dem Ertrinken gerettet. Beim Schlittschuhlaufen an der Alten Reiche brach der Sohn des Arbeiters Breitschneider ein. Auf die Hilfe eines anderen Schlittschuhläufers eilten zwei Arbeiter herbei, von denen der eine, Robert Schürdub, den Knaben noch rechtzeitig vor dem Tod des Ertrinkens retten konnte.

Cauter i. G. Kraftwagenfahrer verhaftet. Der dreißigjährige Jahre alte Buchhalter Alfred Eich wurde von einem Lieferkraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert; er erlitt einen tödlichen Schädelbruch. Der Kraftwagenfahrer, der den Unfall verschuldet haben soll, wurde festgenommen.

Borna. Das tan man brauchen. In einer Gaststätte kaufte ein Gast ein Los der Reichswinterhilfslotterie und zog einen Gewinn von 500 RM.

Borna. Neunjähriger ertrunken. Ein neunjähriger Knabe, der sich mit Kameraden auf der dünnen Eisdecke der Wobra oberhalb des Wehres vergnügte, brach durch das Eis und geriet unter die Eisdecke. Ein junger Mann verfuhr vergeblich, den Knaben zu retten; der mutige Retter kam ebenfalls unter die Eisdecke und konnte sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Der Knabe konnte nur als Leiche geborgen werden.

Chemnitz. Wirterei- und Stricker-Ausstellung. In der Höheren Fachschule für Wirterei und Strickerie wurde eine Ausstellung für Wirt- und Strickwaren eröffnet. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, die Vielgestaltigkeit der Wirterei- und Strickerarbeiten zu zeigen. Bei den ausgestellten Gegenständen handelt es sich durchweg um neue Muster aus den verschiedensten Arbeitsgebieten.

Plauen. SA-Streifen verschoben. Das auf den 4. und 5. Januar von der SA-Brigade Plauen angelegte Streifen in Johannsgerichtsdorf muß infolge der ungünstigen Witterungs- und Schneeverhältnisse verschoben werden; es soll am 18. und 19. Januar stattfinden. Die Ausschreibungsbedingungen, angelegten Zeiten usw. bleiben unverändert.

Plauen i. V. Kraftwagen in die Elster gestürzt. Nachts geriet auf der König-Albert-Brücke ein Personenkraftwagen auf den linken Fußsteig und prallte mit solcher Wucht gegen das Absperrgelenk, daß dieses durchbrochen wurde. Der Kraftwagen stürzte etwa fünf bis sechs Meter tief in die Elster und überschlug sich. Der Fahrer konnte die Tür öffnen und sich retten. Der junge Mann, der seinen Führerschein besitzt, hatte mit einem Bekannten gefeiert und ohne dessen Wissen den Kraftwagen aus dem Schuppen geholt, um damit durch die Stadt zu fahren.

Wohnberichter der Landesbauernschaft. Getreidemittelhalt. Brotgetreide: Soweit Roggen angeboten war, wurde er von den Mählern und vom Handel plant aufgenommen. Weizen kam reichlich an den Markt und wurde vom Handel und von den Mählern plant hereingenommen. Futter- und Industriegetreide: Sowohl Industrie als auch Futtermittel sind mäßig gefragt. Andienungen aller Art fanden keine Aufnahme. Das Angebot in Branntwein ist ausreichend

in mittlerer Gabe. Die Anforderungen sind unbeeinträchtigt noch. — Wehl: Die Tage vor und nach Weihnachten brachten ein ruhiges Roggenmehl-Geschäft; das gleiche gilt auch für Weizenmehl. — Futtermittel: In Roggen- und Weizenkleie reicht das geringe Angebot für die vorhandene Nachfrage nicht aus. In Weizen- und Roggenmehlen sowie Nach- und Futtermehlen ist der Absatz noch schwieriger geworden. Nach Trockenmehlen und vollwertigen Futtermehlen, die nur im Weg von Juteilungen erhältlich sind, besteht lebhafter Verkehr. In gemahlten Futtermehlen ist das Angebot im freien Handel etwas kürzer, findet aber überall Aufnahme. Die Geschäftslage in Vortreibern und Malzkeimen hat sich nicht geändert. Die überhöhten Forderungen werden von den Verbrauchern nicht bemittelt.

Schlachtvieh. Der geringe Auftrieb auf den Rindermärkten reichte zur Deckung des Bedarfs aus. Bei schlechtem Geschäftsgang und nachgebenden Preisen in den mittleren und unteren Klassen verblieb teilweise ärarischer Überhand.

Gerichtssaal

Unterhosen und Strümpfe als Devisenversteck

Das Dresdner Gemeinliche Schöffengericht beschäftigte sich mit den dreisten Verbrechen zweier Berliner Juden, Devisen und Reichsbanknoten über die Grenze in die Tschechoslowakei zu schmuggeln.

Bei dem zweiundfünfzig Jahre alten Juden Adolf Lothar Berliner, der in Berlin eine Textilwarenfabrik betrieb, fand man, als er in Bodenbach den Zug verlassen und sich einer Leibesuntersuchung unterziehen mußte, erhebliche Mengen in- und ausländischer Zahlungsmittel im Wert von etwa 10 000 RM. Mit dummen und lächerlichen Erzählungen verfuhr der Jude den beabsichtigten Devisenschmuggel abzustreiten. Ueber den Grund des eigenartigen Aufbewahrungsortes seines Geldes befragt, erzählte der Jude eine Geschichte, die, wenn sie wahr wäre, die jüdische „Geschäftstüchtigkeit“ und des Angeklagten persönliche Sauberkeit kennzeichnete, denn er wollte das Geld seit dem Monat Mai stets in der Unterhose bei sich getragen haben, und zwar deshalb, weil es nicht in dem anstehenden rechtswidrig stehenden Geschäft seiner Frau „untergehen“ sollte. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis, 9000 Reichsmark Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten Devisen und Reichsbanknoten.

Ebenfalls auf der Reise nach Prag wurde der dreiundfünfzig Jahre alte Jude Oskar Pollack aus Berlin gefaßt, der 1330 RM in Reichsbanknoten über die Grenze bringen wollte. Als der Jude bei der Devisen- und Zollprüfung in Bodenbach die Strümpfe auszog, fielen die Banknoten heraus; ein Hundert-Mark-Schein, der an der Fußsohle kleben geblieben war, entging ebenfalls nicht dem Auge des Beamten. Vor Gericht entschloß sich diesem Juden das Geständnis, daß er als Richter im nationalsozialistischen Deutschland noch besser aufgehoben sei als in der Tschechoslowakei, wo die Ausichten, ein Fortkommen zu finden, erheblich schlechter seien.

In diesem Fall lautete das Urteil wegen verfuhrter Verbringung von Zahlungsmitteln ins Ausland auf sechs Monate Gefängnis, 500 RM Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten Reichsbanknoten.

FRONTSOLDATEN

Sammel für das W.H.W.

5. Januar 36

Italien droht mit Verschärfung der Kriegsführung.

Rom, 2. Januar. Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstagabend starke Vergeltungsmassnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbmilitärische „Giornale d'Italia“ betont, den Schutz des Roten-Kreuz-Zeichens in unerträglicher Weise missbrauchen. Die Grausamkeiten und die Verbrechen der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können, schreibt das Blatt, zu gegebener Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müsse dagegen vorgegangen werden. Alle Kriegsmittel müssten angewendet werden. Dies sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden“ gegen Italiener vorangegangen seien. Da das Leben der Italiener und ihrer Schützlinge in keiner Weise von den Abessiniern gesichert werde, könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben. Die heutige Vergeltungsmassnahme für die Ermordung eines italienischen Fliegers genüge nicht mehr. „Davoro fascista“ spricht in diesem Zusammenhang dann offen von der Anwendung der „modernsten und mörderischsten Kriegsmittel“, von denen bisher Italien Abstand genommen habe.

Unterredung Suvichs mit dem schwedischen Gesandten.

Rom, 2. Januar. Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat Staatssekretär Suvich am Neujahrstag den schwedischen Gesandten zu sich gebeten, um ihn von den italienischen Feststellungen über das in der Gegend von Dolo durchgeführte Luftbombardement, in dessen Verlauf der Direktor der schwedischen Roten-Kreuz-Abteilung verwundet worden sei, Mitteilung zu machen.

„Eine Aktion zur Bombardierung der abessinischen Somalifront“, so heisst es in dem amtlichen Bericht weiter, „war als Vergeltungsmassnahme gegen die von Abessiniern an italienischen Gefangenen und Gefangenen verübten Grausamkeiten angeordnet worden.“

In der Umgebung von Dolo hatte das Bombardement eine Gruppe bewaffneter Abessiniern und einige Zelte zum Ziel, die, wie sich ergeben hatte, dem abessinischen Kommando gehörten. Es scheint, daß eine Bombe in der Nähe des Feldlazarets eingeschlagen und dessen Direktor Dr. Frith Hylander verletzt hat. Unter dem Ausdruck des Bedauerns über die Verwundung des Lazarettarztes hat Staatssekretär Suvich die Aufmerksamkeit des schwedischen Gesandten auf die tendenziösen Darstellungen ge-

lenkt, die von dem Vorgang gegeben worden sind, um die öffentliche Meinung Schwedens irrezuführen.“ Ein Bericht des Ras Desta über die Bombenabwürfe auf die schwedische Rote-Kreuz-Abteilung.

Abdis Abeba, 2. Januar. Nach dem jetzt in Abdis Abeba eingetroffenen Bericht des Ras Desta über die Bombenabwürfe am 30. Dezember, bei denen auch das Lager des schwedischen Roten Kreuzes getroffen wurde, waren an dem Angriff zwölf italienische Flugzeuge beteiligt. Der Verbandsplatz wurde in 300 Meter Höhe überflogen. In dem Bericht wird ferner mitgeteilt, daß 28 verwundete Abessinier, die dort gepflegt wurden, getötet worden sind.

Die Abessinier melden erneut Abschuh eines italienischen Flugzeuges.

Abdis Abeba, 2. Januar. Ein Telegramm von der Frontfront besagt, daß ein italienisches Aufklärungsflugzeug, das eine abessinische Truppenabteilung nördlich von Matalle überflog, mit Geschützschüssen heruntergeholt worden sei. Es handelte sich um das fünfte Flugzeug, das die Italiener durch abessinische Gewehrfeuer verloren hätten. Eine weitere abessinische Meldung berichtet über einen neuen Bombenangriff auf Daga bur. Vier italienische Bombenflugzeuge haben danach am Mittwoch früh den Ort überflogen und eine größere Anzahl von Bomben abgeworfen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Abessinische Vorwürfe gegen Italien.

Genf, 3. Januar. Die abessinische Regierung weist in einem Schreiben an den Völkerbund nochmals den Vorwurf zurück, daß die abessinischen Truppen Dum-Dum-Geschosse verwendet. Andererseits behauptet sie, daß die italienischen Truppen bei ihrem Rückzug in Nordabessinien das Kriegsgesetz verletzt hätten. Die italienischen Behörden ließen, so heisst es in dem Schreiben, die Kirchen in Brand setzen und die Zivilbevölkerung planmäßig ausrotten. In der Gegend des Talaze seien gegen die abessinischen Truppen Gift- Stigase verwendet worden. Falls die italienischen Militärbehörden mit derartigen Verletzungen des Kriegsgesetzes fortfahren sollten, werde Abessinien zu Gegenmassnahmen greifen müssen. Es werde zwar unter allen Umständen auf unmenschliche Methoden gegenüber den italienischen Soldaten verzichtet, solle aber gegebenenfalls das Privatvermögen der auf abessinischem Gebiet anässigen italienischen Staatsangehörigen beschlagnahmen.

Sowjetrussische Beschwerde über Uruguay beim Völkerbund.

Moskau, 1. Januar. Das Außenkommissariat hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem es unter Berufung auf Paragraph 2 des Artikels 11 des Völkerbundesvertrages über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay Beschwerde führt. Nach Auffassung der Sowjetregierung hätte die uruguayische Regierung vor dem Abbruch der Beziehungen zu Sowjetrußland die Streitfrage einem Schiedsgericht oder dem Völkerbundsrat zur Beilegung unterbreiten müssen.

„Moskau will Genf als Feigenblatt benutzen“.

Genf, 3. Januar. Die angekündigte Moskauer Beschwerde wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen durch Uruguay wird, da sie schriftlich nach Genf abgegeben ist, erst in einigen Tagen hier vorliegen und veröffentlicht werden. Man nimmt in Völkerbundkreisen an, daß die Angelegenheit bereits auf die Tagesordnung der Jannartagung des Rates gesetzt werden wird.

In der Schweiz wird der Fall mit besonderem Interesse verfolgt, weil man nun die Folgen einzertzen sieht, an die die schweizerische Regierung dachte, als sie feinerzeit gegen die Aufnahme der Sowjetunion in den Völkerbund stimmte. Das „Journal de Genève“ stellt die Frage, ob man behaupten werde, daß der Sowjetbistruwe Stalin nichts zu tun habe mit dem Stalin, der die Komintern leitete. Die Behauptung Moskaus, daß kein Zusammenhang zwischen der Komintern und der Sowjetregierung bestehe, sei von der Regierung der Vereinigten Staaten erst kürzlich in einer amtlichen Note zurückgewiesen worden. Glaube man in Genf, so fragt das Blatt, daß der Völkerbund diese gleiche Behauptung den lateinamerikanischen Staaten aufzwingen könne? Sollte man auf diese Art Brasilien in seinem Fernbleiben von Genf bestärken?

Abreise des Sowjetgesandten.

Montevideo, 3. Januar. Der bisherige Sowjetgesandte Minin und das Personal der Gesandtschaft werden am heutigen Freitag die Reise nach Europa antreten.

Die Sowjetgesandtschaft hat der Presse mitgeteilt, daß der Außenhandelskommissar der Sowjetunion allen sowjetrussischen Wirtschaftsorganisationen den Kauf von Waren uruguayischen Ursprungs verboten habe, und daß die sowjetrussische Handelsgesellschaft „Jugamtor“ in Montevideo aufgelöst werde.

Der stellvertretende Geschäftsträger Uruguays verläßt Moskau.

Moskau, 2. Januar. Der stellvertretende Geschäftsträger Uruguays, Carlos Masanes, hat am Donnerstag Moskau verlassen.

Die Juden als völkische Minderheit.

Grundzügliche Ausführungen zur Judenfrage.

In dem offiziellen Kommentar der Referenten des Reichsinnenministeriums zu den Nürnberger Gesetzen (Berlag Franz Bahlen) sind auch einige grundsätzliche Ausführungen über die Judenfrage enthalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nürnberger Gesetze nach dem Willen des Führers gerade nicht Massnahmen sind, die den Rassenhass züchten und verewigen sollen, sondern solche, die den Beginn einer Befriedung der Beziehungen des deutschen und des jüdischen Volkes bedeuten. Hätten die Juden bereits einen eigenen Staat, in dem die Masse ihres Volkes zu Hause wäre, so könnte die Judenfrage schon heute als gelöst gelten. Gerade von den überzeugten Zionisten sei deshalb am wenigsten Widerspruch gegen die Grundgedanken der Nürnberger Gesetze erhoben worden, weil sie einmal wüßten, daß diese Gesetze auch für das jüdische Volk die einzig richtige Lösung darstellten, und weil sie ferner wüßten, daß sich das wieder zum Bewußtsein seiner selbst erwachte deutsche Volk damit eben nur die Gesetze gegeben habe, die sich das jüdische Volk schon von Jahrtausenden gab und die es stark gemacht hätten zu dem völkischen Wunder, sein Blut unverfälscht und rein zu erhalten, obwohl alle seine Glieder unzählige Generationen hindurch inmitten fremden Volkstums gelebt hätten. Für die Juden in Deutschland bedeute die gesetzliche Absonderung auch gesetzlichen Schutz. Sie würden künftig im deutschen Staatsraum innerhalb der Grenzen, die ihnen der Staat gezogen habe, nach ihrer Art leben können. Eine nationale Minderheit im Sinne des Völkerrechtes würden sie dadurch freilich nicht. Denn zu einer Nation gehöre auch ein Staat als die äußere Erscheinungsform eines bestimmten Volkstums. Wenn auch in Palästina ausstichreiche Ansätze zu einem Staat des jüdischen Volkes vorhanden seien, so liege doch die tatsächliche Staatsgewalt voranschaulich noch auf lange Zeit in den Händen einer anderen Nation, ganz abgesehen von dem zahlenmäßigen Ueberwiegen des arabischen Volkes. Die Juden seien also in Deutschland eine völkische Minderheit, nicht eine nationale im völkerrechtlichen Sinne. Das jüdische Volk, dessen Angehörige wenig über ein Hundertstel des deutschen Volkstums ausmachten, würden fortan politisch, kulturell und vor allem biologisch vom deutschen Volke getrennt. Wenn Deutschland heute durch gesetzlichen Zwang die Juden auf ein arbeitsreiches Leben hindränge, so werde der Rassenhass schwanden und es werde an seine Stelle allmählich auf beiden Seiten das gegenseitige, von leidenschaftlichen Affekten freie Gefühl des gegenseitigen Fremdseins treten. Diese klare und scharfe beiderseitige Erkenntnis allein könne eine Gewähr bieten für ein erträgliches Zusammenleben der beiden Völker in demselben Staatsraum.

Beratende Kammern der evangelischen Kirche.

Berlin, 2. Januar. Die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche sieht die Einrichtung beratender Kammern vor, die der Zusammenfassung und einheitlichen Ausrichtung der freien kirchlichen Arbeiten zu schöpferischen Wirken im Dienste der Kirche dienen und weiterhin der Kirchenleitung mit Gutachten behilflich sein sollen. Der Reichskirchenauschuss stellt in einer Bekanntmachung fest, daß die Mitarbeit dieser Kammern auch für die Uebergangszeit nicht entbehrt werden könne. Nur in enger Verbindung mit dem Leben der Kirche und ihren führenden Männern, und hier besonders mit den Laien, könne er seine treuhänderische Aufgabe durchführen. Der Reichskirchenauschuss hat deshalb beschloffen, für die zur Erhaltung des Lebens und der Betätigung der Kirche unbedingt notwendigen Arbeitsgebiete acht beratende Kammern zu bilden: eine theologische Kammer und Kammern für Rechtsfragen, Verfassungsangelegenheiten, Gemeindeförderung, missionarische und diakonische Arbeit, evangelische Erziehungsarbeit, kirchliche Dienstleistungsarbeit und für Kirchenmusik.

Finanzsorgen und neue Hoffnungsfreude.

Der Vatikan und der Ostafrikastreit.

Paris, 3. Januar. Der römische Sonderberichterstatter des „Jour“ übermittelt seinem Blatt die überraschende Behauptung, daß man in zuständigen Kreisen des Vatikans mit der Möglichkeit einer Regelung des abessinischen Streitfalles rechne. Bisher während der Weihnachtszeit habe man im Vatikan eine ganz neue Hoffnungsstimmung an den Tag gelegt, nachdem man dort seit Monaten pessimistisch gewesen sei. Mittelpunkt der Hoffnungen sei der Vermittlungsvorschlag Belgiens.

Man glaubt, Mussolini habe sich davon überzeugen lassen, daß die Regelung auf jeden Fall über Genf erfolgen müsse.

Man glaubt gleichfalls, daß Eden sich nicht einem neuen Plan widersetzen werde, der „bescheidener“ als der vom 8. Dezember sein werde.

„Deure“ schreibt, daß auch der Vatikan stark von den Sühnemassnahmen betroffen werde. Die Zahl der Pilger und Besucher sei sehr stark zurückgegangen. Vor allem aber hätten die Finanzen des Vatikans einen schweren Schlag erlitten. Obwohl der Vatikan ein souveräner Staat sei, verfüge er nämlich nicht über eigene Banken. Seine Gelder würden von italienischen Staatsbanken verwaltet, die aber kein Geld mehr vom Ausland erhielten. Ein päpstlicher Abgesandter sei deswegen bereits zweimal in Genf vorstellig geworden.

Man versichere in Rom, daß La Val versprochen habe, sich für den Fall zu interessieren, um den Vatikan eine Sonderstellung zu sichern. Trotz eines Dementis des „Observatore romano“ behauptet man in Rom, daß Italien und der Vatikan eine Art Clearing-Abkommen getroffen hätten. Italien werde darin gestattet, den im Ausland sich befindenden Peterspennig zu Ankäufen zu verwenden. Der Vatikan erhalte dafür vom italienischen Staat Lire. Das Blatt glaubt sicher zu sein, daß diese Finanzmassnahme bereits mindestens einmal durchgeführt sei. Sicher sei auf jeden Fall, daß die katastrophale Verminderung der Einnahmen des Vatikans einen Grund mehr bedeutete, die Vermittlungsbemühungen fortzusetzen.

Vernunft gegen Leidenschaft.

Eine französische Warnung.

Paris, 3. Januar. Der Vorsitzende des großen linksstehenden französischen Frontkämpferverbandes „Union federale“, Henry Bisot, richtet in einem Zeitungsausschnitt einen Appell an die italienische Vernunft. Jeden Tag kämen aus Italien Warnungen, wenn nicht sogar Drohungen verhöllter oder unverschämter Natur an die Adresse Frankreichs. Dies sei weder korrekt noch dornehm und könne keinen Erfolg haben. Man müsse sich weniger oft fragen, ob Frankreich seine Freundschaft gegenüber Italien halte, sondern vielmehr, ob Italien zur Freundschaft gegenüber Frankreich stehe. Die Frage, ob es möglich sei, daß Mussolini der Mann sei, der sein Land, Frankreich und weitere Staaten in einen europäischen Krieg stürze, wobei Italien ein ungewöhnliches Risiko einhege, könne heute mit „ja“ beantwortet werden. Bisot schreibt, er könne nicht nur an einen Versuch der Einküchlerung glauben. Wenn Italien untergehen sollte, wolle es zuvor noch so viel Staaten wie möglich vernichten. Ein großes Kolonialland, wie z. B. Frankreich, könne nicht glauben, daß die Eroberung Abessiniens für Italien eine Frage auf Leben oder Tod sei. Die Italiener trieben selbst das Drama auf die Spitze. Um aus dieser Lage herauszukommen, preise Italien den nationalen Selbstmord, verbrämt mit einem europäischen Selbstmord. Das aber sei nicht schickhaft, nicht notwendig, nicht vernunftmäßig. Als Freund Italiens appelliere er an die Vernunft gegen die Leidenschaft.

Die Lage an der ägyptisch-lybischen Grenze

London, 3. Januar. In einer Meldung aus Solum berichtet Reuter über die militärische Vorwärts-marche nach auf beiden Seiten der ägyptisch-lybischen Grenze. Danach sollen italienische Wachen Tag und Nacht auf den Dächern der Forts stehen und Aussehen nach irgendwelchen Bewegungen auf der ägyptischen Seite halten. Truppen des ägyptischen Kamelreitkorps, die auf dem Hügel verteilt seien, beobachtet ihrerseits die italienischen Drahtverhaue. Jedesmal, wenn in der Nähe von Solum eine Truppenbewegung vor sich gehe, reize ein italienisches Erkundungsflugzeug auf, das sich jedoch sorgfältig auf der lybischen Seite der Grenze halte. Der Korrespondent meldet weiter, daß am Neujahrsmorgen Waffenübungen britischer und ägyptischer Truppen mit Panzerwagen und Lastwagen stattgefunden hätten. Dem italienischen Grenzposten sei auf seine Anfrage gefolgt worden, daß es sich nur um eine Neujahrseierlichkeit handele.

Das Schicksal von Solum im Falle eines Angriffs vom Westen sei, dem Reuterbericht zufolge, ungewiß. Bisher sei Solum nur von einem ägyptischen Inf.-Bataillon bewacht worden. Man habe angenommen, daß ein italienischer Vormarsch auf der Cyrenaika erst bei Meria Matruh, das 240 Kilometer von der Grenze entfernt liegt, auf Widerstand stoßen würde. Während der letzten 14 Tage seien jedoch britische Verstärkungen in Solum eingetroffen.

Folgen der Sanktionen.

Paris, 3. Januar. Mehrere Industriebetriebe in Modane (Savoie) haben ihren Arbeitern und Angestellten gefündigt, weil sie wegen der wirtschaftlichen Sühnemassnahmen gegen Italien keine Beschäftigungsmöglichkeit mehr haben. Eine Bank in Modane hat um Zahlungsausschub nachsuchen müssen, weil ihre beträchtlichen Guthaben in Italien infolge der Sühnemassnahmen eingetroffen sind.

Meuterei auf einem italienischen Landdampfer?

Paris, 3. Januar. Nach Blättermeldungen hat die Belegung des italienischen Deltandampfers „Corona Ferrea“, der von Konstanza in Rumänien nach Italien unterwegs ist, gemeutert, da sie nicht zur Verlängerung des Krieges beitragen wolle. Die Mannschaft besteht z. T. aus griechischen und rumänischen Matrosen.

Englische Kriegsschiffbewegung an der Westküste des Peloponnes.

Athen, 3. Januar. Nach einer Meldung des Marineamtes aus Patras werden dort drei englische Kriegsschiffe erwartet. Vor Poros sind nach einer weiteren Meldung neben Kriegsschiffe unbekannter Nationalität gesichtet worden. Sie hatten Kurs auf Navarino. Man glaubt, daß es sich um englische Schiffe handelt.

Japanisches Presseflugzeug für die Olympischen Spiele.

Tokio, 3. Januar. Die Zeitung „Yomiuri Shimbun“ kündigt in ihrer heutigen Morgenausgabe an, daß sie gelegentlich der Olympischen Spiele in Berlin ein eigenes Flugzeug in ihren Nachrichtenendienst einziehen und mit diesem Flugzeug einen neuen Flugretort Berlin-Tokio aufstellen werde. Das Flugzeug solle in drei bis vier Tagen die Linie Berlin-Tokio bewältigen. Alle Vorbereitungen zu diesem Unternehmen seien bereits getroffen. Man werde sich einer Reserachmidt-Maschine der bairischen Flugzeugwerke bedienen, die eine Höchstgeschwindigkeit von 300 Stundenkilometern entwickle. Die Maschine werde am Eröffnungstage der Olympischen Spiele eingesetzt und von Berlin die ersten Meldungen und Bilder nach Tokio bringen.

Genf, 3. Januar. Der Völkerbund, am 31. Dezember langem Schiedsgericht MacDonald gebracht hat, eine neue durch den Völkerbund händigen Vorgehen und Geschäften, daß der Völkerbund das unentschieden schlichtende hätten abzurufen. Die Staaten der deutsche Grundzüge

17. Januar. Eine maßvolle Erfüllung der Pflichten der Kriegsende über ersten Kenntnis des Mittel Deutschland Mißbrauch man manchen gegenüber den internationalen Verfolgung der türkischen Malmehyerland ist man zunächst ein wie innerhalb und Kon legitimierung zu kimmer moralischen den inneren

Ein

London. Infolge in das britisch Unterstaatsminister der Erziehung abessinischen zur Zeit im Gange erbracht die Völkische Minderheiten

Der ti

London. Zehn Räte Paris wollten weitergehende militärischen Übung der Wehrmacht hat erhandelt, genannt, daß der

Der ti

London. Rudi Beben, wie die Zeitungen

Denkmal, daß die bündige nun bestim

Serma ihrem berechnen mit Dufolina genommen

lanft mit d hingezummt

„Dann Rudi Halle, und

schien von auf die le

Barum, w effizier bei

Dufolina, h hand er als

daß Dufoli Als D

in den Can Stride ein

Und sich a als ob er f

den Haft b die Tische i

Und w Wästen

seine Verte freitheit na

hing, ging a seine Herk

„Mard übertroffen

Rücktritt des Flüchtlingskommissars Mac Donald.

Eine eigenartige Begründung.

Genf, 2. Januar. Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James Mac Donald, hat am 31. Dezember v. J. sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt Herr Mac Donald die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassenpolitik verantwortlich macht. Mac Donald regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an. Mac Donald spricht dabei von der häßlichen Logik der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte verweigert sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwenden helfen (!). Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundsätze des internationalen Rechts zu handeln.

17 Jahre nach Abschluß des Weltkrieges befinnt sich eine maßgebende Stelle im Völkerbundssekretariat auf die Pflichten der Menschlichkeit. Die hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach Kriegsende teilweise unter brutalen Umständen heimatlos oder erloschenermaßen gemacht worden sind, haben trotz des Bestehens aller Völker zu den Wilsonschen Grundsätzen — sein Mitleid in der Welt zu erregen vermocht. Weil Deutschland endlich einen inneren Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberforderung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, deswegen zu einer abschließenden Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschland gegenüber befugt zu sein, während die gleiche Welt geschwiegen hat und noch schweigt zu all jenen mit ausdrücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der künftigen Ausweisung und Ausbürgerung von Cuxen-Malmödgern aus ihrer angestammten Heimat. In Deutschland ist man überdies der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlaß hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundsstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seines Zusammenbruchs heraus den inneren Aufbau seines Volkes vollzieht.

Eine englische Richtigstellung.

London, 2. Januar. In London wird Press Association zufolge in Abrede gestellt, daß die französische Regierung das britische Kabinett um die Versicherung militärischer Unterstützung für Fälle ersucht hat, die nichts mit den Möglichkeiten zu tun haben, die sich unter Umständen aus der Erzwingung der Säuberungsmaßnahmen in italienisch-abyssinischen Konflikte ergeben könnten. Die Bepfechtungen zur Zeit zwischen den französischen und britischen Behörden im Gange seien, bezögen sich einzig und allein auf den erwähnten Konflikt und auf den Fall, daß ein Land, das die Gründung des Völkerbundes anführe, für Verletzungsmassnahmen herausgefunden werde.

Der türkische Außenminister kommt nicht nach England.

London, 2. Januar. Der türkische Außenminister Tewfik Rischid Aras, der während der Weihnachtstage in Paris weilte, hatte ursprünglich beabsichtigt, nach London weiterzureisen, um hier über das türkische Angebot einer militärischen Zusammenarbeit mit England zur Verteilung der Genfer Grundzüge zu verhandeln. Wertwürdigerweise hat er jedoch jetzt von dieser Fahrt nach London Abstand genommen. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß der Besuch englischerseits abgesehen worden sei, weil er in Rom vielleicht Argwohn erregt haben würde.



Die Jagd nach dem Diamantring
Roman von Hermann Borch-Sikner

(Nachdruck verboten.)

Rudi fragte nicht eben höflich, denn er konnte nicht, wie Thea, sich zu einer vereisenden Milde entschließen. Mit müder Kraft lachte Dufolina auf.

„Den Stein? — Kennst du mich so schlecht, daß ich glaub', daß ich euch nun trenn und brav den Stein aushändige? Der Stein liegt mit dem dazu gehörenden Ring nun bestimmt auf dem Grund des Canale Grande.“

Hermann und Rudi wollten in empörenden Worten ihrem berechtigten Jora Ausdruck geben, aber Thea winkte ihnen mit einer Geste ab, denn wieder begannen bei Dufolina die Krämpfe ihres gesunden Körpers gegen das genommene Gift. Rudi beugte sich damit, nicht eben sanft mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und vor sich hinmurmeln:

„Dann war es also wieder nichts!“

Rudi ging wie ein gereizter Löwe durch die weite Halle, und Thea war um Dufolina bemüht. Nur Robert schien von etwas Eifrigem beschäftigt zu sein, denn er hatte auf die letzten gewöhnlichen Worte nicht mehr gehört. Warum, wußte er sich selbst nicht zu sagen, aber ihn interessierte bei der ganzen Angelegenheit mehr Bridge als Dufolina, die für ihn schon erledigt war, denn so viel verstand er als Gelehrter doch, um mit Bestimmtheit zu sehen, daß Dufolina vom Tod gezeichnet war.

Als Dufolina sagte, daß sie den Ring mit dem Stein in den Canale Grande geworfen hatte, bemerkte er bei Bridge eine unwillkürliche Bewegung nach ihrer Tasche und ein triumphierendes Aufblitzen ihrer Froschaugen. Ohne sich auffällig zu machen, näherte er sich Bridge, tat, als ob er jeden Wille, daß der Ledergürtel noch genügen den Halt bot und fuhr dann, schnell wie ein Gedanke, in die Tasche der unangenehmen Person.

Und was brachte er da zutage?

Während wie eine Ager wollte Bridge ihm fauchend seine Beute entreißen, aber sie hatte ja keine Bewegungskraft und er hielt sich in respektvoller Entfernung von ihr, ging an den Tisch, an dem Dufolina saß und breitete seine Herrlichkeit aus.

„Rachdud, Sie werden noch von Ihrer Dienerin übertriffen!“

Aus aller Welt.

* **Fünf Wilderer festgenommen.** Aus Jösch (Kreis Kersburg) wird berichtet: In der Frühe des Silvesterfestes gegen 3 Uhr stieß der Jagdaufseher Rons im Jagdrevier mit Wilderern zusammen. Er hatte schon einige Zeit beobachtet, wie die Burchen mit Taschenlampen die Büsche abzuleuchten. Als dann in der Nähe des Jagdhauses einige Schüsse fielen, gelang es dem Jagdaufseher, einen der Wilderer zu fassen. Auf den Anruf: „Waffen nieder!“ legte der Wilderer das Gewehr nicht fort, so daß der Jagdaufseher von seiner Schutzwaffe Gebrauch machen mußte. Der Wilderer wurde durch einen Schuß schwer verletzt. Da er noch vier Helfer hatte, benachrichtigte der Jagdaufseher zunächst die Gendarmeriestation, ehe er sich um den Verletzten kümmerte. Als Gendarmeriebeamte und ein Arzt an die Stelle des Zusammenstoßes kamen, war der Verwundete verschwunden. Er wurde dann aber in einer Gastwirtschaft in Kohnitz ermittelt. Einige Zeit darauf konnten auch seine Helfersbelegschaften festgenommen werden. Die fünf Wilderere, die aus Döllnitz kamen, wurden dem Untersuchungsgefängnis in Kersburg zugeführt.

* **Eine Familie am Neujahrstag ermordet.** Eine furchtbare Bluttat wurde am Neujahrstage in einem an der letzten Grenze gelegenen iranischen Dorfe des Kreises Janisch verübt. Der 60jährige Landwirt Briedis, seine Frau, sein Sohn und sein Entelkind wurden in der Wohnung des Landwirtes ermordet ausgefunden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Die Leichen der Ermordeten waren bis zur Unkenntlichkeit durch Artillerie verstimmt. Ob es sich um einen Raubmord handelt, steht bisher noch nicht fest.

* **Noch ein Todesopfer des Marceller Attentats.** Der bei dem Anschlag auf den jugoslawischen König und den französischen Außenminister Barthou in Marseille am 6. Oktober 1934 schwerverwundete französische Polizeibeamte ist am Donnerstag an den Folgen seiner Verletzungen verstorben.

* **Folgenschwerer Verkehrsunfall auf einer französischen Landstraße.** Infolge der andauernden Regenfälle und der durch den starken Auto- und Lastkraftwagenverkehr verursachten Erhöhtungen ereignete sich am Mittwochabend auf der Landstraße zwischen Versailles und Le Pecq ein Verkehrsunfall, wobei zwei Personen verunglückt wurden. Erst nach längerer Anstrengung konnten die beiden Verunglückten von herbeigekommenen Helfern als Leichen geborgen werden. Truppenteile aus den Garnisonen Versailles und St. Germain wurden sofort eingeeigert, um die durch den Verkehr gesperrte Straße wieder freizulegen.

* **Anschläge gegen jüdische Geschäfte in Polen.** In der polnischen Stadt Kielce wurden von unerkannt entkommenen Tätern in einer Reihe jüdischer Lebensmittelgeschäfte Bomben mit einer überreichenden Flüssigkeit geworfen, die die ausgestellten Lebensmittel unbrauchbar machten.

* **Angedachte Ursachen des Absturzes des Flugzeuges „City of Chartum“.** Der Absturz des britischen Großflugzeuges „City of Chartum“ bei Alexandria, bei dem zwölf Personen ums Leben kamen, hat in England großes Aufsehen hervorgerufen. Da die Ursache des Unglücks noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, ergeben sich die Blätter in einem Rätselraten. Einige wollen wissen, daß die Benzinzufuhr für alle drei Motoren plötzlich ausgefallen habe. Nach anderen Berichten soll der Höhenmesser nicht gearbeitet haben. Im Augenblick des Absturzes der Maschine auf das Wasser habe er eine Höhe von 75 Metern angegeben. „News Chronicle“ gibt an, daß der Flugzeugführer, der bekanntlich getötet werden konnte, aus dem Flugzeug geschleudert worden sei, bevor dieser das Wasser berührte. Der Flugzeugführer konnte bisher nicht vernommen werden, da sein Zustand es bisher unmöglich machte. Am Mittwochabend konnten zwei Leichen der Verunglückten geborgen werden.

* **Beunruhigende Ausmaße der Ueberschwemmungen im Süden Englands.** Die Ueberschwemmungen im Süden Englands nahmen im Laufe des Donnerstags beunruhigende Ausmaße an. Die Themse, die schon seit Tagen Hochwasser führt, steigt beständig weiter, und die Wetterberichte vom Atlantischen Ozean kündigen neue Regenfälle an. Im unteren und mittleren Themseal stehen weite Siedlungsgebiete unter Wasser; der Verkehr wird notdürftig mit Pfählen und Rähnen aufrechterhalten. Einige Dörfer sind

von der Außenwelt abgeschnitten. In der Umgegend von Oxford ist weit und breit nur Wasser zu sehen. Besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen ist die Grafschaft Kent, die Oberkammer Englands, wo viele Gärten überschwemmt sind.

* **Ausweisung ehemaliger Offiziere der Brangelarmee aus der Türkei.** Die türkische Regierung hat die Ausweisung zahlreicher Wehrlosen verfügt, die sich in der Türkei seit 1920, seit dem Zusammenbruch der kaiserlichen Armeen im Bürgerkrieg gegen die Sowjets aufgehalten haben. Es handelt sich um etwa 100 ehemalige Offiziere der Armee des Generals Brangel, die als Staatenlose mit dem sogenannten Passen des Völkerbundes versehen waren. Die russischen Emigranten müssen bis zum 4. Januar den türkischen Boden verlassen haben. Die meisten ausgewiesenen Russen haben den Wunsch geäußert, nach Frankreich zu gehen, jedoch ist ihnen die französische Einreisewilligung noch nicht erteilt worden.

* **Todesstrafen im Pleracki-Prozess beantragt.** In dem Prozess gegen die ukrainischen Terroristen, die wegen Ermordung des Ministers Pleracki angeklagt sind, hat der Staatsanwalt Antrag auf Todesstrafe für drei Angeklagte und lebenslangliches Zuchthaus für zwei gestellt.

* **Amerika verzichtet auf eigenes Votischäftsgebäude in Moskau.** Das amerikanische Staatsdepartement gab am Donnerstag die Pläne für einen Neubau des amerikanischen Gesandtschaftsgebäudes in Moskau bekannt. Gleichzeitig wurde bestätigt, daß der Plan, ein eigenes Votischäftsgebäude in Moskau zu errichten, aufgegeben worden ist.

* **Neue Studentennunnen in Kairo.** Seit einigen Tagen steht Kairo wieder im Zeichen erster Studentennunnen. Die Kundgebungen steigerten sich am Donnerstag zu solcher Festigkeit, daß die Polizei sich zu scharfem Feuern veranlaßt sah. Mehrere Hochschüler wurden dabei schwer verletzt. Die Studenten hatten die Beamten vorher durch einen wahren Hagel von Steinen und anderen Wurfgeschossen arg in die Enge getrieben, aus der sie sich durch die Schutzmaße wieder befreien konnten.

Neueste Nachrichten.

Unsaubere Elemente werden nicht geduldet.

Sonneberg, 3. Januar. Die Justizprokessstelle beim Amtsgericht Sonneberg teilt mit: Gegen zwei Fabrikanten aus Rengersgeroth-Hämmern ist der Verdict ausgesprochen, daß sie sich bei der Verfertigung von Plaketten für das Winterhilfswerk Unregelmäßigkeiten haben zuschulden kommen lassen. Die zuständigen Parteistellen und die Strafverfolgungsbehörde haben die Unterjuchung der Angelegenheit sofort eingeleitet. Da die beiden Fabrikanten des Betrugs dringend verdächtig sind, wurden sie in Untersuchungshaft genommen. Einer von ihnen, der Mitglied der Partei war, wurde sofort ausgeschlossen.

Die verschollenen französischen Rekordflieger in der Wüste aufgefunden.

Paris, 3. Januar. Die beiden französischen Flieger De Saint-Exupery und Pruvost, die auf einem Fernflug Paris-Tunis-Salgou (Indochina) seit vier Tagen in Nordafrika verschollen waren, sind am Donnerstagabend ohne ihr Flugzeug in Kairo eingetroffen. Nach ihrem Bericht hat ihr Flugzeug in der Nacht zum 30. Dezember bei sehr unheiliger Wetter und bei völliger Dunkelheit den Boden berührt. Dabei wurde der Wasserbehälter des Flugzeuges gestört. Die beiden Flieger ließen ihr beschädigtes Flugzeug zurück und machten sich zu Fuß auf den Weg nach Kairo. Nachdem sie drei Tage durch die Wüste gewandert waren, trafen sie völlig erschöpft und fast verdurftet auf Beduinen und auf einen Ingenieur, der sie nach Kairo geleitete.

Kirche verweigert einem Ritter der Ehrenlegion die kirchliche Beisetzung.

Paris, 3. Januar. Einem 64jährigen Mitglied der Action française in Nantes, einem Major, Ritter der Ehrenlegion und Kriegsfreiwilligen von 1870, der vor einigen Tagen gestorben war, hat die Kirche die Beisetzung verweigert. Der Trauerzug hielt vor der geschlossenen Kirchentür, und das Gefolge sang das Credo.

Durch diese Worte wurden alle auf ihn aufmerksam und traten neben ihn. Auf dem Tisch lagen in wildem Durcheinander einige kostbare Ringe aus Dufolinas Privatbesitz, ein ansehnlicher Paden Papiergeld und nachlässig in Seidenpapier eingewickelt der so heiß gesuchte Brillant.

Dieser Anblick peitschte Dufolina mit ihrer letzten Kraft in die Höhe, und sie raste zu Bridge hin, ihr mit aller zu Gebote stehenden Macht ins Gesicht zu schlagen.

„Du! — Du Ratter, du! — Du bringst mich um meine Genugtuung! Du hast mich bestohlen! — Du bist ja noch viel gemeiner, als ich je geglaubt hätte! Wann — wann hast du das getan?“

Dufolina strahlte sich mit ihren feinen Spinnwebengarnen in den fetten Hals der Bridge, deren hervorragende Froschaugen starr auf Dufolina sahen. Mit der letzten Kraft schlug Dufolina ihre Finger tief in das fette Fleisch des Halses, aber ehe sie noch ein Wort reden konnte, sank sie mit einem schrecklichen Schrei zusammen und lag vor Bridge am Boden, welche nur höhnisch lachte.

Aber im nächsten Moment hatte ihr Rudi eine derartige Ohrfeige gegeben, daß sie für Minuten nicht wachte, was oben und was unten war.

Robert und Hermann beteteten Dufolina, deren Herz schon stille stand, auf einem langen Divan und deckten sie mit einer Decke zu, nachdem Hermann die gebrochenen Augen geschlossen hatte.

Dann löste Hermann die Binde der Bridge, packte sie wie ein schmutziges Tier im Genick und zerrte sie nach dem Ausgang, Vacco zurendend:

„Sofort raus mit der Person! Achten Sie darauf, daß sie mit einer unserer Gondeln wegfährt.“

„Wo soll ich denn hin mitten in der Nacht, ohne Geld und Koffer?“ hatte Bridge noch die unerhörte Frechheit zu fragen.

„Fahren Sie zur Hölle, aber möglichst schnell. Sie unverschämte Person! Danken Sie Ihrem Gott auf den Knien, daß wir Sie nicht zur Anzeile bringen!“

Bridge hielt es doch für besser, lieber still mit Vacco zu geben, denn es ein Hochgenuss war, diese ihm so verbotene Frau hinausabzuführen. Thea und Julia sahen ganz erlarrt an dem Tisch und sahen nur immer den klaren, reinen Brillanten an, der so viel Unglück, so viel Verbrehen und aber auch viel Glück verursacht hatte.

Wie eine große Träne lag er auf dem Purpurich des Tisches, kühl, unnahbar und unwirklich, wie jeder un-

gesagte Brillant wirkt. Schauernd schob Thea ihn beiseite und sagte leise zu Hermann:

„Ich mag nichts von ihm haben, keinen Anteil daran! Komm, Rudi, er soll dir ganz allein gehören!“

Sie gingen alle hinaus auf den Hof.

„Thealein, ich habe das Herz nicht, abzulehnen, denn meine kleine Julia muß ihren Palazzo wiederhaben, und da brauche ich Geld, viel Geld! Und in ein schönes Haus umgewandelt, wird der Stein uns noch viel Glück und Freude bringen, nicht wahr, Julia?“

„Wißt du denn wirklich den Palazzo Doriano kaufen?“

Julia wagte sich mit ihrer Freude noch nicht heraus.

„Aber sicher, Englein, allerdings wird der Schwager heftig mit zusehern müssen, aber das tut er gern, wie ich ihn kenne.“

Rudi legte den Stein in seine Tasche und schüttelte dann Robert fest die Hand.

„Du, alter Junge, hast doch das meiste Talent von uns allen zum Detektiv! Denn ohne deine Weisheit segeste die Bridge bald mit unserem Rohinor nach England. — So — und nun, Kinder, laßt uns gehen, denn hier ist mir der Aufenthalt nicht eben gemächlich.“

Er sprach damit allen aus dem Herzen und schnell verließen sie, nachdem sie mit Vacco die nötigen Formalitäten erledigt hatten den Palazzo Fratari, der seine Porten schloß hinter dem Drama der letzten der Fratari.

Thea gab am nächsten Morgen sofort ein Telegramm an ihren Onkel auf, der in diplomatischer Mission in Deutschland weilte.

Dann blieben sie alle noch bis zur Beerdigung der Marchesa von Sobell in Benedig. Rudi erledigte mit seinen begeisterten Schwiegereltern noch den Rücklauf des Palazzo Doriano, der mit Zustimmung des Herrn von Sobell an den Amerikaner gegen den Palazzo Fratari ausgetauscht wurde.

Und einige Wochen später war auf Damir eine herrliche Doppelhochzeit, und Damir hatte wie zu den besten Zeiten, viele Gäste.

Nach der Trauung fuhrten zwei Autos vor, und in dem einen fuhr Rudi mit seiner Julia auf die Hochzeitsreise nach Schweden, das seine kleine Italienerin noch nicht kannte, und Thea und Hermann fuhrten nach Florenz, um dann einige Wochen später sich von Genua aus nach Südamerika einzuschiffen.

Der hohe Wert der Kleinfiedlung

Sachmännliche Betreuung auf allen Gebieten

Das deutsche Siedlungswesen verlangt zu seiner Durchführung den Einsatz aller verfügbaren Kräfte. Wenn das vom Führer gesteckte Ziel erreicht werden soll, ist es erforderlich, daß sich alle über den Sinn und Zweck des deutschen Siedlungswesens im klaren sind; deshalb sei hier nochmals darauf hingewiesen: die Kleinfiedlung ist in ganz besonderem Maße eine politische Aufgabe. Durch sie sollen neben bevölkerungs-, rassen- und staatspolitischen Zielen, sozial- und wirtschaftspolitische Ziele verfolgt werden. In sozial- und wirtschaftspolitische Hinsicht wird in der Kleinfiedlung eine Möglichkeit zur Besserung der sozialen Lage der Arbeiterschaft gesehen, und zwar dadurch, daß dem Siedler neben dem Haus etwa 1000 Quadratmeter Gartenland zur Bewirtschaftung gegeben werden. Durch die gärtnerische Nutzung des Landes und die Haltung von Kleintieren ist der Siedler in der Lage, einen Teil seines Nahrungsmittelbedarfes selbst zu erzeugen. Durch die eigene Erzeugung von Gemüse und Obst wird der Anteil seiner Aufwendungen für Nahrungsmittel insgesamt geringer und dadurch die Kaufkraft für andere Erzeugnisse frei. Daneben wird die Ernährung der Arbeiterfamilien eine wesentliche Besserung durch den Genuß von selbst erbauten Nahrungsmitteln erfahren. Im großen gesehen wird der Siedler in die Erzeugungsschlacht eingereicht und hilft so seinem Teil die Nahrungsfreiheit zu erringen.

Die hier ausgezeichneten Ziele können jedoch nur erreicht werden, wenn eine zweckmäßige, sachmännliche und ordentliche Bewirtschaftung der Siedlerstelle seitens der Siedler und ihrer Familie stattfindet; dies legt vor allem eine sorgfältige und richtige Auswahl der Siedler voraus. Nur mit geeigneten Menschen, die Liebe zur eigenen Scholle haben, kann der gewünschte Erfolg erzielt werden. Daneben ist jedoch erforderlich, daß dem Siedler von sachkundiger Seite in allen Fragen des Gartenbaues und der Tierhaltung Hilfestellung geleistet wird. Dies gilt nicht nur für die Betreuung der angelegten Siedler, die seit Anerkennung durch den Reichsarbeitsminister allein durch den Deutschen Siedlerbund erfolgt, sondern auch schon beim Aufbau der Siedlung, und zwar in bezug auf Anlage des Gartens und Aufbau der Kleintierhaltung. Durch eine sachmännliche Planung und Beratung im Gartenbau und der Tierhaltung seitens tüchtiger Garten- und Tierfachleute sind die Grundlagen für eine erfolgreiche Bewirtschaftung der Siedlerstelle gegeben.

Aufgabe des Gartensachmannes ist es, den Boden auf seine Eignung zu prüfen, ihn durch Meliorationen oder Nährstoffanreicherung in einen ertragsfähigen Zustand zu versetzen, die bodenständigen Obst- und Gemüsearten auszuwählen und den Garten sinnvoll und praktisch zu gestalten, so daß eine erfolgreiche Wechselkultur möglich ist.

Der Tierfachmann bestimmt vor Bezug der Siedlerstelle die Größe des Tierbestandes, die der Größe der Landzulage angepaßt sein muß, sorgt in Zusammenarbeit mit den Architekten für die Errichtung zweckmäßiger Stall- und Wirtschaftsräume, trifft die Auswahl der für den Siedler und die örtlichen Verhältnisse am besten geeigneten Tierassen, beschafft dem Siedler leistungsfähiges und gesundes Tiermaterial und überwacht den Aufbau der Tierhaltung im einzelnen.

Da bisher der Frage der Gartenplanung kein wesentliches Augenmerk geschenkt wurde und dadurch der wirtschaftliche Erfolg der Siedlung gefährdet werden konnte, hat der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit auf Antrags des Gauheimstättenamtes der NSDAP und

der DAF Sachten angeordnet, daß beim Aufbau der Kleinfiedlungen Gartenfachleute eingeschaltet werden müssen, die die Verantwortung für die gärtnerische Planung und die Einrichtung der Siedlerstelle zu übernehmen haben. Die Leitung und Überprüfung der Planungsarbeiten liegt in Händen des Gauheimstättenamtes, das für die praktische Durchführung der Arbeiten den Trägern der Siedlungsvorhaben geeignete Gartenfachleute vorschlägt. Die für jede Siedlerstelle entstehenden Kosten — sie dürften bis zu 15 RM betragen — sind aus dem in der Finanzierung als Einrichtungs- und Beschaffungskosten eingelegten Betrag von 250 RM zu bestreiten.

Das Gauheimstättenamt sieht in dieser Regelung eine wichtige Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg der Siedlung erfüllt. Es liegt nun an den bei der Durchführung der einzelnen Siedlungsvorhaben beteiligten Stellen, daß die erwähnten Grundregeln beachtet werden und somit die Kleinfiedlung die wirtschaftlichen Erfolge bringt, die von ihr erwartet werden.

Zühlbare Aufwärtsbewegung in Sachten

Die Erfolge der sächsischen Wirtschaft im vergangenen Jahr. In der Neujaahrsnummer der Zeitschrift „Sächsische Industrie“ der Bezirksgruppe Sachten der Reichsgruppe Industrie bringt der Hauptgeschäftsführer Dr. Georg Wellmann in dem Aufsatz „Die sächsische Wirtschaft an der Jahreswende“ einen Ueberblick über den Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung Sachsens im verfloffenen Jahr.

Jede wirtschaftliche Betrachtung beim Jahreswechsel, so heißt es darin, gruppiert sich letzten Endes um das vordringlichste Ziel nationalökonomischer Wirtschaftspolitik, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Die Frage stehe nirgends so sehr im Vordergrund wie in Sachten, weil das sächsische Arbeitsgebiet wegen seiner Eigenart einer erfolgreichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besondere Hindernisse entgegenstehe. Würdige man die ungeliebten Schwierigkeiten der Lösung dieser Aufgabe in Sachten, dann stelle sich das wirtschaftliche Ergebnis des vergangenen Jahres als ein wesentlich größerer Erfolg dar, als er aus den nackten Zahlen spreche; dies gelte insbesondere für die Entwicklung der Arbeitslosenzahl. Nach dem gewaltigen Erfolg des Jahres 1933 sei natürlicherweise eine Verlangsamung der Abnahme eingetreten, und die Möglichkeiten der Unterbringung neuer Arbeitskräfte in den Betrieben wurden um so geringer, je weiter sich die Betriebsausnützung von ihrem tiefsten Stand entfernte.

Immerhin sei die sächsische Arbeitslosenziffer von ihrem Höchststand von 721 000 Mitte Januar 1933 auf den bisher niedrigsten Stand Ende September 1935 mit 256 000 gesunken.

Es werde die Aufgabe des kommenden Jahres sein müssen, mit verdoppelter Energie an der weiteren Herabsetzung dieser Zahl zu arbeiten. Hier erwähne zusätzliche Aufgaben, wenn man bedenke, daß sich bereits vielfach ein empfindlicher Mangel an Fachkräften bemerkbar gemacht habe.

Der wirtschaftliche Erfolg sei aber an der Entwicklung der Arbeitslosenziffer nicht allein zu messen; ebenso wichtig sei die Aufgabe, das wirtschaftliche Ertragsvermögen zu sichern. Hier sei das Jahr 1935 sehr wesentlich ein Jahr der Veranerkennung der gewaltigen Fortschritte der Vorjahre gewesen. Dr. Wellmann belegt diese Tatsache durch zahlenmäßige Angaben aus der Bauwirtschaft, der Kohlenverzehrung, der Kraftverforgung und der Rohstoffherzeugung in Sachten.

Die für Sachten entscheidende Frage sei die Gestaltung der Außenhandelsbeziehungen. Wenn auch die mannigfachen Hemmungen des Außenhandels noch keine nachhaltige Förderung erfahren hätten, so bestehe doch der Eindruck, daß das Jahr 1935 über den Tiefpunkt der Entwicklung hinausgegangen sei. Eine Beseitigung für die sächsische USA-Ausfuhr. Hier konnte im vergangenen Jahr der außerordentlich niedrige Stand von 1934 überschritten werden. Jedenfalls könne man sagen, daß die gewaltigen Ausfuhranstrengungen, die von den sächsischen Betrieben im vergangenen Jahr gemacht wurden, nicht ohne Erfolg gewesen seien.

Das Ziel der Arbeitsbeschaffung sei nur erreichbar, wenn die Wirtschaft bei möglichst gleichbleibenden Löhnen und Preisen die Einkünfte abwerfe. Dr. Wellmann ergänzt die Kritik dieser Ueberlegung durch Angaben über die Entwicklung des Steueraufkommens in Sachten, der Zunahme des Arbeitseinkommens und der weiteren Verbesserung der Kreditfähigkeit im vergangenen Jahr.

Wie kein anderer Sachtinger, so schließt der Aufsatz, ist auch das Jahr 1935 durch eine auf allen Gebieten zühlbare Aufwärtsbewegung gekennzeichnet gewesen, wenn sie auch in mancher Hinsicht in ruhigeren Bahnen verlaufen ist. Die erzielten, im Hinblick auf die obwaltenden Schwierigkeiten besonders wertvollen Erfolge sind die Ausstrahlungen der zielbewußten Wirtschaftspolitik des neuen Reiches und der willigen Mitarbeit der Betriebsführungen und Beschäftigten. Wir wissen, daß die großen Fortschritte, die gemacht werden konnten, erst einen Teil des Weges darstellen, der zur endgültigen Befreiung der deutschen Arbeit von ihren Fesseln führt. Der Weg, den wir wirtschaftlich im kommenden Jahr zu gehen haben, wird neue Kraftanstrengungen und neue Opfer erheischen. Wenn wir ihn wie bisher unter zielstärkerer Führung und in innerer Geschlossenheit beschreiten, wird er allen bestehenden Hemmungen zum Trotz weiter aufwärts führen.

Hauserbindungen liegen den Anfallts-entbindungen nicht nach

Nach einer Verordnung des sächsischen Ministers des Innern hat das heute von zahlreichen Organisationen verschiedenster Art und weiten Bevölkerungskreisen getragene Bestreben, dem Rückgang des deutschen Volkes Einhalt zu gebieten und einen Anstieg der Geburtenzahl herbeizuführen, in der letzten Zeit häufiger dazu geführt, für eine möglichst weitgehende Verlegung von Entbindungen in bestehende oder zu gründende klinische Anstalten oder Heime einzutreten. Der dieser Einstellung zu Grunde liegende Gedanke ist der, daß die Verlegung von Entbindungen in klinische Anstalten oder Heime ein besonders geeignetes Mittel sei, die Sterblichkeit der Mütter und Kinder auf ein möglichst geringes Maß herunterzubringen.

Entgegen dieser Auffassung haben Erfahrungen und wissenschaftliche Arbeiten gerade in der neuesten Zeit ergeben, daß die Aussichten auf einen günstigen Verlauf einer normalen Entbindung im Privathaushalt denen der klinischen Entbindung im allgemeinen nicht nachstehen. Es erscheint jedenfalls nicht angängig, im guten, aber trigen Glauben an besondere gesundheitliche Erfolge Maßnahmen zu fördern, die auf eine zu weit gehende oder gar grundsätzliche Ausschaltung der Hauserbindungen abzielen oder ohne eine ausgeprägte Absicht doch eine solche Wirkung entfalten. Dagegen sind klinische Entbindungen selbstverständlich in den Fällen vorzuziehen, in denen ein krankhafter Verlauf einer Entbindung zu erwarten oder auch nur zu vermuten ist oder die Wohnungsverhältnisse besonders ungünstig liegen.

Abweichend von der Erwägung, daß im allgemeinen normale Entbindungen im Privathaushalt, unregelmäßig verlaufende Entbindungen aber stets in klinischen Anstalten oder Heimen stattfinden sollten, ist jedoch den klinischen Anstalten oder geburtsärztlichen Abteilungen der Krankenhäuser, die der Fortbildung und der Ausbildung von Ärzten und Hebammen dienen, die Durchführung normaler Entbindungen zu überlassen, um die Ausbildung von Ärzten und Hebammen in Geburtshilfe sicherzustellen.

Grundsätzlich ist darauf hinzuweisen, daß jeder deutschen Frau stets die Entscheidung überlassen bleiben muß, wo sie entbinden will; ein Zwang darf in dieser Hinsicht keinesfalls ausgeübt werden.

Soweit Werbungen für grundsätzliche Verlegung aller Entbindungen in Anstalten beobachtet werden, ist diesen Bestrebungen entgegenzutreten; gegen Neugründung von unzulänglichen behelfsmäßigen Entbindungsheimen ist gegebenenfalls einzuschreiten.

Vorträge der Verwaltungs-Akademie Dresden

Die Verwaltungs-Akademie Dresden beginnt vom 6. bis 11. Januar in Dresden das zweite Semester mit den Vorträgen: 6. Januar (Fortsetzung 18., 20. und 27. Januar, 2., 10., 17. und 24. Februar): Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Krüger: Verfassungsrecht des neuen Staates (Alte Technische Hochschule, Eingang Reichstraße, Saal 25 W); 7. Januar: Professor Dr. Schulz: Wesen und Entwicklung der deutschen Sozialversicherung (Neue Hochschule, Zeunerbau); 8. Januar (Fortsetzung 9., 14., 16. und 23. Januar): Regierungsdirektor Dr. Baulitz: Die Familie (Alte Hochschule, Saal 25 W); 10. Januar (Fortsetzung 17. Januar): Rechtsanwalt Dr. Kurich: Aufgaben und Aufbau der Krankenversicherung (Neue Hochschule, Zeunerbau).

Turnen - Spiel - Sport. Fußball

Jah 1 — T. Reichenberg 1.

Sollte gar der zweite Schlag gelingen und Jah 1 die Gasse abhängen. Das bedeutete für Ottendorf eine große Sensation, zumal ja dann auch Jah 2 weiter im Kampfe um den Vereinspokal bliebe. Nach den letzten Leistungen der Hiesigen wird es den Reichenbergern sehr schwer werden, Erfolge zu erzielen. Niemand veräume diesen Großkampf. Anstos 14 Uhr auf dem Jahnaplatz.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 5. Januar 1936

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Montag, den 6. Januar (Erntedankfest)

Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Kollekte f. d. Mission.

Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Gasthof z. schwarzen Roß

Sonntag, den 5. Januar, 8 1/2 Uhr

Das I u s t i g e Operetten - Gastspiel der Dresdner Residenzbühne

Das Mädel vom Neckarstrand.

Musik — Gesang — Tanz

Eintritt: 0.50, 0.75, 1.— (Erwerbsl. 0.30)

Anschließend Tanz.

Nachm. halb 4 Uhr Schneewittchen. Eintr. 20, 30, 50.

Bestellungen

auf Rohfleisch u. Wurstwaren

von der Rohfleischerei Ernst Espoldt, Radeberg nimmt wöchentlich bis Donnerstag abend entgegen.

Weser, Königsbrückerstr. 21.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Nach langen schweren Leiden entschlief

am Donnerstag früh sanft meine liebe gute Gattin unsere treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter Frau

Ida Gaida geb. Pietzschmann

im Alter von 63 Jahren.

Ottendorf-Okrilla, am 3. Januar 1936.

In tiefster Trauer

Richard Gaida nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr vom Trauerhause — Radeburgerstr. 29 — aus statt.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk Zeitschriften

liefert zu Original-Preisen.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Der Reichskriegsopferführer zur Straßensammlung am 5. 1. 1936:

Kriegsbedingte Trauerleistungen sind Kriegswaisen aus dem Neumarkter Kreis der Ostpreuss. Provinz zu unterstützen. Kriegsbedingte Trauerleistungen sind Kriegswaisen aus dem Neumarkter Kreis der Ostpreuss. Provinz zu unterstützen. Kriegsbedingte Trauerleistungen sind Kriegswaisen aus dem Neumarkter Kreis der Ostpreuss. Provinz zu unterstützen.

Janus Kocimsky